

Bittgänge

Wie schon der Name es sagt, handelte es sich hier um Bittprozessionen und Kreuzgänge, um den Segen auf Haus und Hof, auf Mensch und Flur, auf Vieh und erwartende Ernte herabzuflehen. Meist waren es verlobte Tage, die früher sehr genau eingehalten wurden. Damals war auch das christliche Denken noch viel tiefer verwurzelt, und man scheute daher auch keine Mühe, um dieser „Christenpflicht“ getreulich nachzukommen. Alle, außer dem Bittgang am 1. Mai, werden heute nicht mehr gehalten; entweder sie haben sich abgelebt, weil der Bauer heute mehr der Wettervorhersage, der Technik und der Chemie Glauben schenkt, und verschwanden aus dem Ritual der Kirche, oder man findet einfach nicht mehr die Zeit dazu oder scheut das Opfer eines beschwerlichen Fußmarsches.

Die hier festgehaltenen Bittgänge bekam der Chronist von Theresia Rieder (zu „Müllner“) erzählt:

Am Georgitag

Von Häring und Kirchbichl kam ein Bittgang nach Schwoich. „Fremde Herren“ (Geistliche) gestalteten einen hochfeierlichen Gottesdienst mit Predigt. Frau Rieder wußte zu berichten, daß 1880 zu Georgi noch so viel Schnee lag, daß nur die Spitzen der Zäune aus dem Schnee schauten und daß die Bittleute über den Harscht zur Schwoicher Kirche kamen.

Am Markustag

Dies ist der älteste bekannte Bittgang von Schwoich zur Mutterpfarre nach Kirchbichl.

Am Dreifaltigkeitssamstag

nach Pfingsten war immer der beschwerlichste Kreuzgang. Denn bereits um vier Uhr in der Früh machte man sich auf den Weg nach Wörgl, dort sammelte man sich, um mit anderen Kreuzgängen gemeinsam betend nach St. Leonhard bei Kundl zu pilgern. Man betete um das Gedeihen und den Schutz des Heimviehs. Heimzu fuhr man mit dem Zug nach Kirchbichl oder Kufstein. Auch das war ein „großes Erlebnis“.

Am 30. April

„kreuzte“ man nach Mariastein. Dieser Bittgang wurde auf den 1. Mai verlegt (arbeitsfreier Tag!) und wird heute noch gehalten. Meist ist es eine kleine Schar, die gegen 7 Uhr in Schwoich aufbricht, über Marchbach und Ober- und Unterbacher nach Kirchbichl, über die Innbrücke; dort wird eine kurze Rast

eingelegt, dann von Oberlangkampfen durch den Bergwald nach Mariastein. Dort warten jene Schwoicher, die es vorgezogen haben, mit dem Auto den Kreuzgängern vorauszufahren. Um 10 Uhr Gottesdienst in der Gnadenkapelle. Es ist schon vorgekommen, daß der Kreuzgang bei Schneegestöber stattgefunden hat.

Am 1. Mai

pilgerte man früher in die Nachbarpfarre Häring.

Am 3. Mai

(Tag der Kreuzauffindung) – Wetterbitten-Anfang „kreuzte“ man nach Wörgl.

Am Montag in der Bittwoche

kamen Kreuzgänge von Wörgl, Kirchbichl und Häring nach Schwoich, ein Zeichen dafür, wie stark die „Kreuztrachten“ Schwoich, Häring und Wörgl mit der Mutterpfarre Kirchbichl verbunden waren.

Am Dienstag in der Bittwoche

ging man nach Wörgl.

Am Mittwoch in der Bittwoche

ging man von Schwoich aus nach Kirchbichl.

Am Samstag in der Bittwoche

nach Mariastein.

Während der NS-Zeit (nach 1938) wurden die Bittgänge außerhalb des Gemeindegebietes untersagt. Die Kreuzgänge während der Bittwoche bewegten sich innerhalb des Gemeindegebietes, gingen hinein in den „Keller“, zur Örlachkapelle, nach Sonnendorf über die Höhe oder über Ried nach Osterdorf (auch umgekehrt). Auch von den örtlichen Bittgängen ist nur mehr eine vage Erinnerung geblieben, nur ältere Gottesdienstordnungen geben Auskunft.

Am Pfingstsamstag

pilgerte man nach Kleinholz bei Kufstein.

Auch der Sonntag nach Fronleichnam

(Kranzlsamstag) war stets an eine verlobte Flurprozession gebunden. Wenn es an diesem Sonntag regnete, wurde der Flurumgang auf den folgenden Sonntag verlegt. Gehalten wurde er auf alle Fälle. Man ging den „weiten Prozessionsweg“ vom „Pfarrerkreuz“ zum „Schusterkreuz“, in Richtung Sonnendorf, vom „Stefflkreuz“ zum „Fischerkreuz“ zurück zur Kirche.